



73. JAHRGANG/NR. 5

# weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS



## Am Ball bleiben

Menschen gewinnen – Gemeinde bauen!

Sept./Okt. 2022

# Liebe Missionsfreunde,



was für ein spannendes *Weltweit*-Magazin – nicht nur für Ballsportler! Ich selbst habe als Teenager Volleyball im Verein gespielt. Mein Team war motiviert, der Trainer cool, und Training bzw. Spiel machten gleichermaßen Spaß. Mit meinem Vater habe ich Fußball geschaut, einmal sogar im Stadion. Das war für mich als Teenager ein Highlight. Gemeinsam begeistert zu sein, mitgerissen zu werden von der Atmosphäre, von den Spielern, dem hohen Niveau, den genialen Pässen und nicht zuletzt von Torchancen – das war und ist eine schöne Erfahrung.

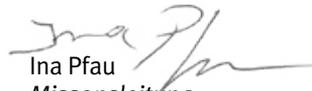
Wie als Fan damals fühle ich mich heute beim Lesen dieser Artikel. Ich bin begeistert von den Berichten, die darstellen, wie die Autoren selbst, aber auch andere Menschen „am Ball“ geblieben sind.

Sportreporter analysieren nach einem Spiel, in welchem Umfang eine Mannschaft oder einzelne Spieler im Ballbesitz waren. Wie ist das mit dem „Ballbesitz“ in unserem geistlichen Leben und Dienst, bleiben wir dran? Die Artikel machen deutlich: Im Glauben reicht es nicht,

lediglich Fan zu sein, sondern es ist so wichtig, dass wir selbst an Jesus dranbleiben und Er an und in uns bleibt. Auf diese Weise sind wir auch im geistlichen Leben im „Ballbesitz“, und man erkennt Jesus in und durch uns.

Dies wird in den Artikeln geschildert, die Sie gleich lesen werden. Mancher bleibt im Gebet treu dran, der andere erlebt Jesus im Dienst oder im ganz normalen Alltag. Es lohnt sich, an Ihm dranzubleiben, mit Ihm zu trainieren und für Ihn zu leben – nicht nur als zuschauender Fan, sondern selbst am Ball. Ich jedenfalls war fasziniert zu lesen, wie und wo Jesus „Ballbesitz“ hat, bei Mitarbeitern, bei Betern, bei Missionspartnern und bei Menschen in aller Welt, wo Er bisher nicht im Spiel war.

Ihre

  
Ina Pfau  
Missionsleitung

## Inhalt

- |                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| <b>2</b> Editorial                   | <b>8</b> Nachhaltiges Kaffeekränzchen   |
| <b>3</b> „Tiki-Taka“ ist nicht alles | <b>10</b> Am Ball bleiben               |
| <b>4</b> Lebendige Hoffnung          | <b>12</b> Bleib dran!                   |
| <b>6</b> Chancen durch Fußball       | <b>14</b> Geburtstagsfeier und Abschied |
| <b>7</b> Ein neuer Blickwinkel       | <b>15</b> Weltweit im Einsatz           |



### Informationen (zum Heraustrennen)

- |                                       |                            |
|---------------------------------------|----------------------------|
| <b>1</b> Aus dem Missionshaus         | <b>3</b> Gebetsnachrichten |
| <b>2</b> Nachrichten aus der WEC-Welt | <b>7</b> Impressum         |
|                                       | <b>8</b> Anzeigen          |

Titelbild: Fußballspielen in Guinea-Bissau, Foto: Lukas Allmendinger  
Rückseite: ©Pixabay.com, Junko



# „Tiki-Taka“ ist nicht alles



Werner Diezel lebt mit seiner Frau in Hirschberglein (Oberfranken) und vertritt den WEC im Südosten Deutschlands.

Vor Jahren wurde der FC Barcelona unter Trainer Pep Guardiola für das „Tiki-Taka“ genannte Spielsystem berühmt: Durch Kurzpassspiel und viel Bewegung wird der Ball so lange wie möglich in den eigenen Reihen gehalten. Wenn man selber am Ball bleibt, kann der Gegner kein Tor schießen.

In unserer Leistungsgesellschaft gilt ebenfalls: „Bleib am Ball, sonst hast du verloren“. Qualifizierungsanforderungen bringen viele unter enormen Druck. Am Ball bleiben zu müssen heißt, keine Zeit zu haben für Beziehungen und Ruhezeiten. Burnout und Vereinsamung folgen.

Sind Christen und vor allem Missionare nicht tatsächlich aufgefordert, „die Zeit auszu-kaufen“ (Epheser 5,16)? Muss das Gemeindeleben nicht attraktiv gestaltet, müssen nicht Menschen auf Jesus hingewiesen werden? Im christlichen Bereich ist erfolgreich, wer überall dabei und immer informiert ist. Müde Mitarbeiter und Kündigungen zeugen davon.

## Am Ball bleiben – aber wie?

Vor Jahren las ich das Buch „Das geistliche Geheimnis Hudson Taylors“ über den bekannten China-Missionar. Er entdeckte, dass es nicht auf seine missionarischen Anstrengungen ankam,

sondern darauf, „in Jesus zu bleiben.“ **Johannes 15,5:** „Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Um herauszufinden, was das praktisch bedeutet, forschte ich nach, und das Ergebnis hat mich ermutigt: An Jesus zu bleiben ist keine Spezialwissenschaft, sondern bedeutet meine Lebensgemeinschaft mit Gott (Kolosser 2,6-8), die vor allem drei Aspekte hat:

## Das Opfer Jesu in Anspruch nehmen

**Johannes 6,56:** „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm.“ Verletzte Beziehungen oder sündige Ambitionen täglich unter das Blut Jesu zu stellen heißt hier, am Ball zu bleiben.

## Gottes Wort lesen und anwenden

**1. Johannes 2,24:** „Was ihr gehört habt von Anfang an, das bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet ihr auch

im Sohn und im Vater bleiben.“ Laut Umfragen lesen nicht einmal Gemeindeälteste und vollzeitliche Mitarbeiter regelmäßig in der Bibel. Aber gerade die persönliche Zeit mit Gott im Lesen, Hören und Umsetzen ist durch nichts zu ersetzen!

## Jesus bekennen

**1. Johannes 4,15:** „Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott.“ Wie viele (Einzelpersonen und Gemeinden) bekennen sich öffentlich zu Jesus?

Ist unser Christsein deshalb so schwach, weil wir diese drei grundlegenden Aspekte vergessen oder verlernt haben? Haben wir das Bleiben bei Jesus ersetzt durch ständig neue Aktionen? Dann lasst uns als Einzelne, Gemeinden und Missionswerke zu Jesus umkehren und Epheser 2,10 umsetzen: Gottes vorbereitete Werke erkennen und tun. Dann wird der Ball nicht nur in den eigenen Reihen gehalten, sondern „das Runde geht ins Eckige“, und es entsteht Frucht für die Ewigkeit durch Gottes Wirken in und durch uns! ■





# Lebendige Hoffnung



*Markus Fromhold ist seit 2021 Mitarbeiter in der Lebensgemeinschaft „Melusi“ (Südafrika).*

Stell dir vor, du wohnst in einem südafrikanischen Township. Deinen ersten Mord musstest du mitansehen, als du fünf Jahre alt warst. Es war dein eigener Vater, der ermordet wurde. Jetzt wohnst du zusammen mit deinem Stiefvater und deinen fünf Geschwistern in einer Lehmhütte – auf 20 Quadratmetern. Dein Stiefvater ist Alkoholiker und verprügelt dich jeden Tag. Du musstest deswegen auch schon Nächte im Krankenhaus verbringen. Was gibt dir Hoffnung? Wo findest du Trost? Für dich ist die Antwort klar: Es ist Fußball!

## Lebenshilfe Fußball

Seit du laufen kannst, spielst du Fußball. Dein Leben lang tust du nach der Schule nichts anderes als auf den Fußballplatz zu gehen. Dort sind deine Sorgen, Ängste und Probleme nicht vorhanden. Dort findest du Ablenkung von dem, was zuhause auf dich wartet.

Auch wenn es sich für uns unvorstellbar anhört – das ist die Realität für viele Kinder und Jugendliche in den Townships Südafrikas. Zerbrochene Familien, Gewalt und Drogen sind an der Tagesordnung.

Seit etwas mehr als einem Jahr arbeite ich mittlerweile bei der Lebensgemeinschaft *Melusi* in Dundee, Südafrika. Zu unseren Angeboten gehören unter anderem die Arbeit mit drogenabhängigen und wohnungslosen Männern, ein Gartenprojekt sowie Kinder- und Jugendprogramme in verschiedenen Orten in den Townships von Dundee. Doch ein Arbeitsbereich ist mir besonders ans Herz gewachsen – unser Fußballverein *Melusi United*.

Mehr als hundert Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene trainieren mit uns in drei U13-Mannschaften, zwei U15-Teams sowie zwei Erwachsenenmannschaften. Dazu kommt seit kurzer Zeit auch unsere neu gegründete Frauenmann-

schaft. Wir trainieren mit ihnen dreimal die Woche und spielen am Wochenende in der städtischen Liga. Auch wenn gerade die Spieltage sehr chaotisch ablaufen und wir manchmal den ganzen Samstag auf dem Fußballplatz verbringen, ist es trotzdem immer wieder das Highlight meiner Woche. Die Freude der Kinder zu sehen, wenn sie ein Tor erzielen und das Spiel gewinnen, macht alles wett. Da kann es noch so stressig sein mit verlorengegangenen Geburtsurkunden oder elf Kindern, die alle deinen Namen rufen, weil sie den Freistoß 40 Meter vor dem gegnerischen Tor schießen wollen.

## Verändert durch Fußball

Das absolute Highlight war die gewonnene Meisterschaft unserer U13 letzte Saison. Bis zum letzten Spieltag war es spannend, doch mit dem Sieg im letzten Spiel war klar: Wir sind Meister! Die Freude, als wir den Pokal überreicht bekamen, war unbeschreiblich – und dann erst der anschließende Auto-korso durch das Township, in dem wir trainieren und aus dem ein Großteil unserer Spieler stammt. Selbst ein alter Mann aus diesem Township freute sich mit uns – endlich hatte sein Township auch etwas erreicht, auf das er stolz sein konnte.





Denn es ist nicht nur irgendein Township in Dundee – es ist das für seine Kriminalität und Armut berühmte Township Craigside. Niemand geht freiwillig nach Craigside; sogar in der Schule werden die Kinder aus Craigside gemieden, sobald sie sagen, woher sie kommen. Doch im Jahr 2013 begannen *Melusi*-Mitarbeiter mit Einsätzen in Craigside. Der Fußballverein wurde gegründet. Immer mehr Kinder und Jugendliche kamen, um Fußball zu spielen. Hier konnten sie ihre Ängste und Sorgen vergessen. Und ganz langsam änderte sich etwas in Craigside. Die Kriminalität nahm langsam ab, und in der Schule kennen sich die Kinder mittlerweile vom Fußball. Sie sind nicht mehr die Jungs von Craigside sondern die Spieler von *Melusi*.

### Fußball reicht nicht

Doch Fußball allein ändert wenig. Fußball kann die Sorgen für ein paar Minuten verdrängen, aber sie nicht komplett nehmen. Das wurde uns umso mehr wenige Tage nach der Meisterfeier bewusst. Wir bekamen einen Anruf – einer unserer Spieler wurde vom eigenen Stiefvater krankenhaushausreif geprügelt. Als wir ihn dort besuchten, konnten wir es kaum glauben. Prügel war das falsche Wort – es war Folter,

was sein Stiefvater ihm angeht hatte. Nie zuvor wurde mir so bewusst, dass Fußball allein nicht helfen kann. Nur Jesus allein kann helfen. Nur er kann die Antwort auf unsere Sorgen, Probleme und Ängste sein. Er allein ist unsere lebendige Hoffnung. Und er allein ist der Grund, warum wir uns zum Fußballspielen treffen. Am Ende kommt es nicht darauf an, wie viele Mannschaften wir haben und ob wir Meister werden. Es kommt darauf an, dass diese Jungen und Mädchen Jesus kennen lernen können. Deswegen erzählen wir ihnen in jedem Training von Jesus, unserer lebendigen Hoffnung, und laden sie zu unserem Teenkreis und zur Gemeinde ein – und tatsächlich kommen fast alle aus unserer Fußballmannschaft auch zum Teenkreis.

Fußball ist auf jeden Fall eine große Hilfe, um die Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Da wir uns fast viermal pro Woche sehen, ist auch die Beziehung zu unseren Spielern viel tiefer als zu anderen Teenagern, die wir nur im Teenkreis sehen. Mittlerweile kenne ich fast jedes der hundert Kinder beim Namen, und sie und ihre Eltern kennen mich. In einem Jahr als ihr Coach ist eine so tiefe Vertrauensbasis entstanden, dass sie auch mit ihren Problemen zu mir kommen und wir gemeinsam Gott um Hilfe bitten können. All das wäre ohne Fußball nicht möglich gewesen. Aber nur Jesus kann Leben verändern und Hoffnung schenken. Er allein ist unsere lebendige Hoffnung. ■



# Chancen durch Fußball

*Sanjung Jung (Korea) arbeitet seit 2012 in Gambia.*



Fußball ist eine der beliebtesten Sportarten der Welt. Das gilt natürlich auch für Gambia. Kinder spielen hier den ganzen Tag Fußball auf der Straße – barfuß. Die meisten möchten Profifußballer werden wie Sajor Manneh oder Mohammed Sallah, die zu den besten Fußballspielern Afrikas zählen. Meiner Meinung nach haben manche dieser Kinder tatsächlich das Potential, solche Fußballprofis zu werden. Gambia gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Viele junge Leute haben keine großen Zukunftsaussichten. Für sie ist Fußball eine Möglichkeit, um der Armut zu entfliehen.

## „Fußball-Adler“

2012 begann ich meine Fußballakademie in Brikama. Wir nennen uns *Eagles Football Club*. Unser biblisches Motto ist Jesaja 40 entnommen: „Die auf den Herrn hoffen, werden neue Kraft bekommen. Sie werden auffahren auf Adlersflügeln; sie werden laufen und nicht müde werden, sie werden wandeln und nicht schwach werden.“ Die meisten unserer Jungen sind Muslime und kamen aus bloßem Fußballinteresse zu uns.

Wir versuchen beim gemeinsamen Training Vertrauen und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Durch Gottes Gnade bekamen manche Jungen nach und nach Interesse an Jesus. Wir begannen eine Bibelstunde und trafen uns regelmäßig, und daraus wurde im November 2016 ein offizieller Sonntagsgottesdienst. Inzwischen kommen regelmäßig etwa 30 Leute.

## Was Vertrauen bewirkt

Einen Jungen möchte ich hier vorstellen, Ali Sillah. Er gehört zu der islamischen Volksgruppe der Mandinka. Sein Vater starb schon vor Jahren, und seit 2019 hat er auch keine Mutter mehr. Er wurde von seiner Verwandtschaft aufgegeben und konnte die Schule nicht weiter besuchen. Ich unterstützte ihn, so dass er wieder zur Schule gehen konnte. Er wurde Schulsprecher und beendete die Schule im November 2021 mit hervorragenden Ergebnissen. Außerdem wurde er schon 2018 als Nationalspieler für die Klasse U17 ausgewählt. Erstaunlich, je mehr er über Jesus erfuhr, desto mehr wuchs er geistlich. Inzwischen sagt er, dass Jesus die Nummer eins in seinem Leben ist und sein Wunsch, Fußballer zu werden, erst danach kommt. Für Ali hat sich die Möglichkeit einer theologischen Ausbildung an einer

Universität in Amerika ergeben. Er hat ein Stipendium bekommen und spielt gleichzeitig Fußball im Universitätsteam. Ich glaube, dass Gott ihn einmal gebrauchen wird, um seine Stammesleute mit dem Evangelium zu erreichen.

## Gemeinsam dienen

Die Fußballarbeit hat sich in den letzten Jahren sehr ausgedehnt. Ich bin dankbar, dass uns Gott junge Christen aus dem Ausland als Kurzzeithelfer schickt. Sie kommen für drei, sechs oder zwölf Monate in unser Team, manchmal auch länger. Für mich ist es eine wunderbare Möglichkeit, Gott gemeinsam zu dienen. Fußball ist nur ein Sport – doch er kann mehr sein als das, wenn er für das Reich Gottes eingesetzt wird. Außerdem bin ich überzeugt, dass Fußball eine wirksame Waffe gegen schädliche weltliche Dinge ist. Unser Ziel ist seit 2000 Jahren das gleiche: hinausgehen und Menschen aus allen Nationen zu Jüngern machen. Doch unsere Evangelisationsansätze sollten sich ständig verändern, je nach Möglichkeiten, Alter und Gegebenheiten. Ich bin sicher, dass Fußball eines der wirksamsten Mittel ist, Muslimen in Afrika das Evangelium nahezubringen. Preis dem Herrn! ■

*Training in der Fußballakademie*



*Gemeinsames Bibellesen und Gebet*





# Ein neuer Blickwinkel

*Simon Wall war von November 2021 bis Juli 2022 Kurzeitmitarbeiter in Guinea-Bissau.*

## Wie kamst du auf die Idee, einen Kurzeinsatz zu machen?

Ich war mir seit Anfang 2021 sicher, dass ich das nächste Jahr für Gott opfern wollte. Mein Leben als Christ in Deutschland war mir zu einfach. Ich wollte Herausforderungen mit Gott bestehen und schaute nach einem Kurzeiteinsatz in einem Land, das nicht so „einfach“ wie Deutschland ist. Am Ende entschied ich mich für Guinea-Bissau, da mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gefällt.

**Wie waren deine allerersten Eindrücke?** Kochend heiß, unglaublich bunt, erschreckend unterentwickelt. Am Anfang war ich echt erschrocken, wie arm das Land ist. Zu meiner Überraschung war es dann sehr viel grüner, als man sich Afrika vorstellt, und auch die Leute kleiden sich gerne sehr farbenfroh.

**Wie fühltest du dich später?** Alle oben genannten Aspekte blieben gleich. Das einzige, was sich in der Zeit veränderte, war ich. Ich lernte, mit dem Klima und der ständigen Konfrontation von Armut klarzukommen. Gott hat in meiner Zeit Wunder bewirkt und die

Ausrichtung meiner Werte von Grund auf verändert. Ich kann viele Dinge aus einem neuen Blickwinkel sehen.

**Was hast du den ganzen Tag gemacht?** Mein Alltag begann um 6.45 Uhr, wenn wir mit Missionar Titus und den einheimischen Jungen, um die er sich kümmert, gemeinsam Bibel lasen und beteten. Um 8.00 Uhr begann mein Englischunterricht, in dem ich täglich acht Schüler unterrichtete. Wenn ich zurückkam, fingen wir an zu kochen, was ohne Strom, Gas und fließendes Wasser weitaus anstrengender ist als in Deutschland. Den Nachmittag hatte ich frei und konnte machen, was ich wollte. Die Nachmittags-hitze schränkte die Freiheit jedoch stark ein, weswegen ein Nickerchen im Freien das Mittel der Wahl war. Am Abend stand Pflanzen gießen auf dem Plan und abends meistens Gottesdienst in der lokalen Kirche.

**Wie hast du dich verständigt?** Die meistgesprochene Sprache in Guinea-Bissau ist Kreol. Ich wurde darin ziemlich sicher, konnte mich in alltäglichen Dingen verständigen, Predigten folgen und sogar übersetzen. Am Anfang hatte ich jedoch meine Schwierigkeiten, da es wenige Leute gibt, die Englisch sprechen.

**Welche Tätigkeit gefiel dir am besten?** Das Basketballtrai-

ning, das ich spontan leiten durfte. Ich spiele leidenschaftlich gerne Basketball und habe viel Spaß dabei, es Kindern und Jugendlichen beizubringen. Zudem konnte ich dort ein Zeugnis für Christus sein. Beim Basketball braucht man Ausdauer, um bis zum Schluss durchzuhalten. Genauso im geistlichen Leben. In diesem Jahr ist es mir wichtig geworden, immer „am Ball“, d. h. in Gottes Nähe zu bleiben.

**Was war auch später noch gewöhnungsbedürftig?** Müll in Städten, strenger Geruch auf Märkten, die Straßen, das Klima, der Staub in der Trockenzeit, Moskitos, mangelnde Hygiene – und jeden Tag zwei Mal Reis.

**Dein Rat an jemanden, der sich überlegt, einen Auslandseinsatz zu machen?** Höre aufmerksam darauf, wie Gott in dein Leben spricht, um seinen Willen zu erkennen. Ich denke, es ist generell nie falsch, einen Einsatz zu machen. Selbst wenn es nicht Gottes Plan für die Zukunft ist, machst du Erfahrungen mit Gott. ■



# Nachhaltiges Kaffeekränzchen



*Birte Papenhausen, Beugen (Niederlande), ist Dozentin am Cornerstone-College und verbindet Theater mit Mission. Sie ist eine der „Gebetsmissionarinnen“ der FGB (Frauen-Gebets-Bewegung).*

Was haben ein Kaffeekränzchen, Am-Ball-Bleiben und Gebet miteinander zu tun? Alles, wenn es um den Deutschen-Frauen-Mission-Gebets-Bund (DFMGB), seit 2021 FGB, geht.

Alles begann im Jahr 1900 bei einem Kaffeekränzchen einer Handvoll adeliger Frauen, die eine Berufung von Gott empfanden, aktiv und strukturiert am Missions- und damit am Weltgeschehen teilzunehmen. Es dauerte nicht lange, und der DFMGB war gegründet. Die Vision der Gründerinnen – und der heute in der FGB engagierten Frauen:

*Frauen in unserem Land beten für Frauen, die sich weltweit in unterschiedlichen Bereichen dafür einsetzen, dass Menschen von Gott hören und Jesus Christus kennenlernen. Und sie erleben: Gott erhört Gebet!*

Ein Gebetsbund von Frauen, der trotz zweier Weltkriege und der Teilung Deutschlands bestehen blieb und noch heute

dem ursprünglichen Anliegen treu ist! Wenn das nicht Am-Ball-Bleiben ist, was dann? Am Ball bleiben bedeutet:

## Das Ziel nicht aus den Augen verlieren

Wenn sich Frauen der FGB treffen, dann tun sie das nicht, um ein Schwätzchen zu halten oder Kaffee zu trinken, nein, dann wird gebetet, kurz, lang, leise, laut, inbrünstig, abgelesen, frei ... Und immer geht es darum, dass Gott sein Reich bauen möge, ganz konkret im Hier und Jetzt und auch ganz konkret in den verschiedensten Ländern der Welt – und zwar durch alleinstehende, mutige, aber manches Mal auch verzagte Frauen.

## Aktiv und engagiert bleiben

Die FGB ist kein kleines Grüppchen niedlicher Frauen, sondern ein gut organisiertes Netzwerk von über 600 Gebetskreisen mit Hunderten von Treffen im Jahr, Tausenden Briefen und E-Mails,

regelmäßigen Informationsheften, und das alles geleitet von engagierten Frauen, die ihre Positionen oft jahre- oder sogar jahrzehntelang treu ausfüllen. Jede Beterin unterschreibt verbindlich, für die weltweiten Anliegen zu beten, und viele tun das bis ins hohe Alter.

## Im Alter hellwach sein

Ich beobachte gerne: Menschen in meiner Umgebung, Filme, Bücher, Werbung. Nirgends habe ich so viele wertvolle Vorbilder zum Altwerden gefunden wie in der FGB. Ich sehe vor allem eine Frau, weit über achtzig, vor mir, wie sie ihren Alltag beschreibt: Also vormittags, wenn ich noch am fittesten bin, da trete ich an meinen Gebetstisch, auf dem eine große Weltkarte ausgebreitet ist mit Fotos von Missionarinnen, und dann nehme ich mir die Zeitschriften von den verschiedenen Missionswerken und die Tageszeitung und das FGB-Blättchen, und dann bete ich. Für die Frauen, für die Länder, deren politische Situationen, für Wahlen und Naturkatastrophen, für die unterschiedlichen Herausforderungen und Konferenzen. Ja, und wenn meine Enkel mich an dem Tisch sitzen oder stehen sehen, dann wissen sie schon: „Oma betet, die dürfen wir jetzt nicht stören.“

*(Fortsetzung auf Seite 9)*



**GEBET**  
IST DAS  
**BENZIN IM**  
**MISSIONSMOTOR**



**HALBER  
SAMSTAG  
GANZES  
GEBET**

\* 24. Sept. 2022

\* 29. Okt. 2022

Von 10.00 - 14.00 Uhr

Aktuelles Programm  
zeitnah unter  
[www.wec-int.de](http://www.wec-int.de)

Online-Link zur  
Teilnahme:  
[info@wi-de.de](mailto:info@wi-de.de)

# impulsiv



**JUGENDMISSIONSKONFERENZ  
FRANKEN // Naila  
08.10.22**

Lasst uns aufeinander achten! Wir wollen  
uns zu gegenseitiger Liebe ermutigen und  
einander anspornen, Gutes zu tun.

Hebräer 10,24

## Weltweit-Magazin

(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

Ich bitte um regelmäßige Zusendung von \_\_\_ Exemplaren

Ich möchte *Weltweit* abbestellen

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_



## mission possible

be free

be sent

set free



Gottes Herzschlag, dein Auftrag!?

18. - 20. November 2022

OM-Deetken-Mühle, Mosbach

[www.om.org/de/content/mission-possible-2022](http://www.om.org/de/content/mission-possible-2022)

Eine Konferenz für alle,  
die sich für Jüngerschafts-  
bewegungen in der islamischen  
Welt einsetzen wollen

Gemeinschaft, Gott und  
Mission erleben

Bin dann mal WEC  
FSJ in der WEC Zentrale



### Gemeinschaft

- › Leben im internationalen Team
- › mit 2-3 FSJlern
- › persönliche Anleiter



### Mission

- › Impulse aus aller Welt
- › Missionaren begegnen
- › Events mitgestalten



### Glauben

- › Gemeinsam (an-) beten
- › Bibelstudium
- › Neues wagen, Gott erleben

Bewirb dich jetzt und komm zum Schnuppertag  
Kontakt: WEC International e.V.

[einsatz@wi-de.de](mailto:einsatz@wi-de.de) Tel.: 06198-5859-139

## Konkret Anteil nehmen

Wenn die Frauen in der FGB nur beten würden, wäre das schon unvergleichlich und beeindruckend genug. Aber sie tun noch viel mehr. Sie unterstützen die Mission und Missionarinnen finanziell, und das, obwohl sie selbst oft keine große Rente zum Leben haben. Sie schreiben Briefe und E-Mails. Manchmal zum Geburtstag, manchmal zur Ermutigung, manchmal, weil sie mehr Hintergrundwissen möchten. So gibt es verschiedenste Momente in meinem Leben, in denen FGB-Frauen mir ganz konkret Hoffnung gemacht haben, ihre Gebete für mich befürchtete Gänge zum Arzt überflüssig machten und ihr Nachfragen mir das Gefühl gaben, nicht allein zu stehen. Es berührt mich zutiefst, wenn ich Frauen treffe, die mir die Hand drücken und sagen: „Machen Sie weiter. Ich bete jeden Tag für Sie!“

## Informiert bleiben

Ich habe schon in sehr unterschiedlichen Gemeinden und bei verschiedensten Anlässen von meiner Missionsarbeit berichtet, aber die Highlights sind ohne Zweifel die Vorträge bei FGB-Tagen. Denn den FGB-Frauen muss man nicht erst erklären, warum man in einem Land ist und welche Heraus-



forderungen man dort antrifft. Das ist bei ihnen Allgemeinwissen. Und so bekommt man fundierte Fragen gestellt, z. B. nach der Sprache, kulturellen Gebräuchen, bestimmten Textauslegungen und Visasituationen angesichts politischer Veränderungen. Diese Frauen fragen, was aus Gebetsanliegen von vor Monaten geworden ist, und beeindruckt mit Wissen über Details aus den Rundbriefen, das deutlich zeigt, wie gründlich sie lesen und sich Informationen merken.

Was moderne Methoden angeht, gibt es dann doch hin und wieder Fragen. „Warum müssen die Missionarinnen heutzutage alle einen Master machen?“ „Was ist denn Fußballmission?“ Oder in meinem Fall: „Ich finde es sehr schwer, für Ihre Theaterarbeit zu beten. Auch weil ich mir da überhaupt nichts

drunter vorstellen kann.“ Aber auch diese Fragen zeigen eben, dass diese Frauen aktiv mitdenken, sich mit Informationen auseinandersetzen und bereit sind zuzuhören und sogar ihre Ansichten anzupassen. Das ist nicht selbstverständlich und manchmal braucht es Zeit, aber wie ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Willst du schnell vorankommen, geh alleine. Willst du weit gehen, geh mit anderen.“

Ohne Zweifel, die FGB-Frauen sind Perlen, wenn nicht Säulen, unserer Gesellschaft, so ganz unscheinbar, und es stellt sich auch oft die Frage, woher Nachwuchs kommt. Aber seit 122 Jahren bleiben die Frauen „am Ball“ und geben den Ball weiter, von einer Generation zur nächsten. Ich bin mir sicher, Gott wird auch die Gebete um neue Frauen, egal welchen Alters, erhören. ■



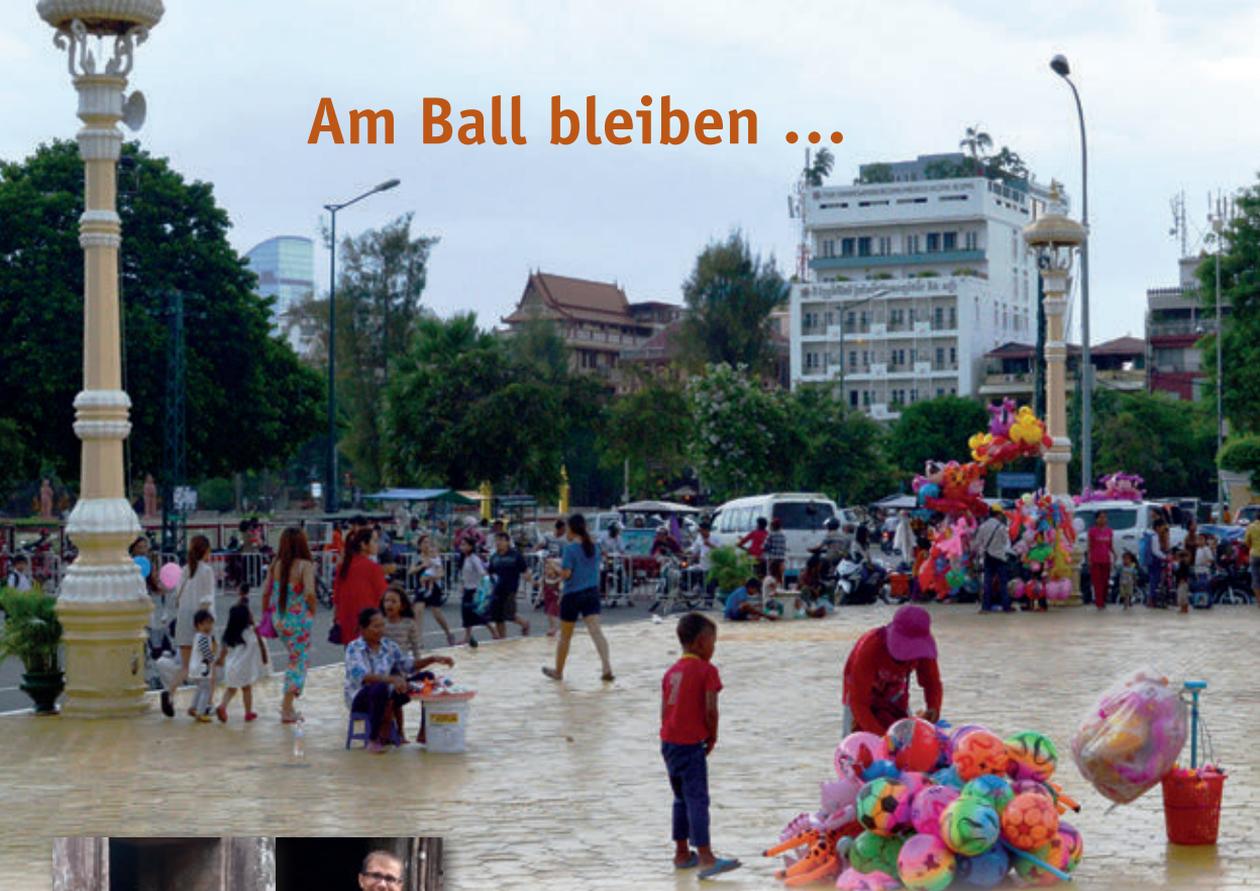
## FGB und MGB

Die FGB (Frauen-Gebets-Bewegung, bis 2021 DFMGB, Deutscher Frauenmissionsgebetsbund) wurde im Jahr 1900 gegründet, um alleinstehende Missionarinnen durch Gebet und Gaben zu unterstützen. Es entstanden zahlreiche Gebetskreise. Bis heute beten Frauen in ca. 600 Gebetskreisen in Deutschland und Österreich für 120 Missionarinnen verschiedener Missionsgesellschaften.

Gebetsinteressentinnen können sich unter [www.dfmgb.de](http://www.dfmgb.de) informieren und eine Gebetsgruppe in ihrer Nähe suchen oder unter [info@fgb-weltweit.org](mailto:info@fgb-weltweit.org) danach fragen.

Seit 1996 gibt es außerdem den MGB (Männergebetsbund), der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Männer in Deutschland zum aktiven Gebet für Weltmission zu motivieren. Näheres: [www.maennergebetsbund.de](http://www.maennergebetsbund.de).

# Am Ball bleiben ...



*Hanna und Danilo Groß arbeiten seit 2013 in Kambodscha.*

Mein Mann Danilo, der Ball-sportarten wie Handball, Volleyball und Tischtennis liebt, kann sich gut mit der Aufforderung identifizieren „Immer den Ball im Blick behalten und sich nicht ablenken lassen!“. War das in unseren bisherigen neuneinhalb Jahren Dienst in Kambodscha der Fall?

Einerseits nein, denn viele Dinge erschwerten uns die Konzentration aufs „Eigentliche“. Es gab in den ersten Jahren die nicht enden wollenden Computerprobleme, die uns vom Sprachstudium ablenkten, oder

meine schwierigen, kräftezehrenden Schwangerschaften, die den anvisierten Zielen scheinbar im Wege standen. Rückblickend waren diese Zeiten jedoch lehrreich und wertvoll und haben uns für den „eigentlichen“ Dienst ausgerüstet, uns bereichert und geholfen.

## **Ausdauer gefragt**

Grundsätzlich sind wir Typen, die am Ball bleiben. Wenn wir versprochen haben, etwas zu tun, setzen wir meist alles Menschenmögliche daran, dies auch einzuhalten. Pflichtbewusstsein und Treue sind gute Eigenschaften, können aber auch dazu führen, dass Grenzen ungut überschritten werden. Deshalb haben wir in den letzten Jahren dazulernen dürfen, Dinge auch loszulassen bzw. uns genau zu überlegen, zu welchen Dingen wir uns verpflichten, damit wir

einen langen Atem haben und uns nicht auf halber Strecke die Puste ausgeht. Ein Fußballspiel dauert bekanntlich 90 Minuten. Man muss seine Kräfte einteilen, wenn man nicht vorzeitig ausgewechselt werden möchte. In allem ist es uns aber das Wichtigste, Gott zu fragen, was (noch) für uns dran ist, und uns von ihm leiten zu lassen. Beim Zurückschauen staunen wir, wie Gott Dinge in seinem vollkommenen Zeitplan und mit genialer Perfektion weiterführte, wenn er uns zeigte, dass wir eine neue Richtung einschlagen sollten.

## **Ein großer Umbruch**

In den letzten Jahren erlebten wir dies besonders beim Projekt *Bridge of Hope*, in dem wir siebeneinhalb Jahre mitarbeiten durften. Wegen *Bridge of Hope* kamen wir nach Kam-

bodscha, fühlten uns dort zu Hause, und das Mitarbeiter-team war wie Familie für uns. Als der WEC Kambodscha beschloss, das Projekt an eine andere Organisation abzugeben, war das sehr schwer für uns. Doch im Juni 2021 gaben wir *Bridge of Hope* komplett in die Obhut eines koreanischen Teams von *Jugend mit einer Mission*. Wir sind dankbar, dass wir bis zum Schluss am Ball geblieben sind und unsere Aufgaben treu zu Ende führen konnten, auch wenn es uns kräftemäßig und emotional an unsere Grenzen brachte. Wir konnten *Bridge of Hope* in unseren Zuständigkeitsbereichen geordnet übergeben. Das haben unsere koreanischen und kambodschanischen Geschwister sehr geschätzt. Wir haben uns zwar sehr traurig voneinander und aus der Arbeit verabschiedet, sind aber weiterhin sehr gerne dort gesehen.

### Neue Perspektiven

Obwohl uns das Verlassen von *Bridge of Hope* sehr schwer fiel, sind wir dankbar für die neuen Perspektiven, die uns dadurch eröffnet wurden. Danilo kann nun in einem Team von Kambodschanern arbeiten, in dem viel mehr Kollegen gute Englischkenntnisse haben als in *Bridge of Hope*. Dadurch hat er viel mehr Chancen, trotz eingeschränkter Khmerkenntnisse Menschen im Glauben zu begleiten und zu ermutigen. Ich habe nun die Möglichkeit, endlich mehr physiotherapeu-

tisch tätig zu sein und Therapie mit Evangelisation und Jüngerschaft zu verbinden. Nach vielen Jahren des „Am-Ball-Bleibens“ mit Tätigkeiten, für die ich mich nicht ausreichend qualifiziert empfand, fühle ich mich nun „wie ein Fisch im Wasser“. Ich liebe es, in die Dörfer und Provinzen zu reisen und Menschen mit Behinderung zu ermutigen, die sich dort, weit weg von angemessener medizinischer Versorgung, vergessen fühlen und keine Hoffnung auf Besserung ihrer Lage haben. Sie sind oft sehr offen für die Nachricht, dass Gott sie sieht, liebt und einen guten Plan mit ihnen hat. Im Osten Kambodschas besuchte ich zum Beispiel einen Christen, der einen Schlaganfall erlitten hatte. Die letzten Jahre saß er nur im Rollstuhl, obwohl er eigentlich mit einem Rollator gehen konnte, und bekam immer mehr Gesundheitsprobleme. Ich ging mit ihm im Haus umher, ermutigte ihn und seine Familie, für mehr Bewegung zu sorgen, und betete mit einer kambodschanischen Christin für ihn und seine Frau. Später berichtete die Christin, die den Kontakt hergestellt hatte, dass er nun viel hoffnungsvoller ist und sogar wieder draußen ums Haus geht. Eine Frau, die ebenfalls einen Schlaganfall hatte, besuche ich regelmäßig in Siem Reap. Nach einem Sturz ging es ihr deutlich schlechter. Sie war sehr verzweifelt und rechnete damit, bald zu sterben. In dieser Situation war sie bereit, ihr

Leben in Jesu Hände zu legen. Nun hört sie täglich über Radio Bibeltexte, Predigten und Lobpreislieder. Obwohl sie körperlich schwach ist, erlebt sie 2. Korinther 4,16: „Obgleich die Kräfte unseres äußeren Menschen aufgerieben werden – unser innerer Mensch wird Tag für Tag erneuert.“

Die Zeit in *Bridge of Hope* hat mich für diesen Dienst ausgerüstet: Ich konnte in einem geschützten Rahmen viel über die kambodschanische Kultur lernen und ausprobieren, wie man verständlich über die Wahrheiten der Bibel reden kann.

### Erstaunliche Ergänzung

Als Ende Dezember 2021 meine Kollegin Siem Reap verließ, mit der ich in Zukunft häufiger Einsätze in Provinzen machen wollte, war ich sehr entmutigt. Sollte ich allein weitermachen, wo sich so viele Möglichkeiten auftaten? Das konnte ich mir eigentlich nicht vorstellen, da ich die Ergänzung durch meine Kollegin sehr schätzte. Doch Gott stellte eine neue Kollegin bereit, die bis Dezember 2021 eigentlich noch einen ganz anderen Dienst ins Auge gefasst hatte.

So lohnt es sich unserer Erfahrung nach, im Vertrauen auf Gott und in Verbindung mit ihm am Ball zu bleiben – nicht, um Dinge um jeden Preis umzusetzen, sondern um das, wozu er uns berufen hat, treu zu tun und den Rest getrost dem Wirken seines Heiligen Geistes zu überlassen. ■

Physiotherapie bei Hanna Groß



Danilo Groß mit seinem Kollegen



# Bleib dran!



*Käthi Haab (Schweiz) hat 2022 als Kurzzeiterin im WEC Spanien mitgearbeitet.*

Ich öffne die Augen. Es ist noch dunkel im großen Schlafsaal. Das Smartphone zeigt, dass es fast 6 Uhr ist. Noch einmal strecke ich mich gemütlich auf der nicht sehr weichen Matratze aus. Ich genieße die Wärme, entspanne mich und freue mich, dass im Moment weder Füße, Beine noch Rücken schmerzen. Nach den gestrigen 28 km und 800 Metern Höhe überrascht mich das, und es wird sich wohl sehr bald ändern. Noch ist es ruhig. Einige der Schlafenden schnarchen leise, man hört Husten. So langsam regen sich manche der Pilger, schälen sich aus den Schlafsäcken. Auch ich entschlüsse mich nun zum Aufstehen. JY, meine koreanische Kollegin, blinzelt. Im fast dunklen Saal, bei Taschenlampenlicht, packen wir unsere Schlafsäcke, die wenigen Kleider, die wir am Abend noch gewaschen haben, Snacks und Telefonkabel in den

Rucksack. Die meisten der ca. 25 Pilger, die heute Nacht hier geschlafen haben, sind nun am Aufstehen. Es gibt etwa 30 Doppelstockbetten im Saal. Ich bin froh, dass keine Hochsaison ist und wir den Raum nicht mit 60 Leuten teilen mussten.

## Begegnung im Café

Als wir aus dem Haus treten, sind wir zuerst einmal überrascht. Am Vorabend hatten wir schönes Wetter und wunderbare Aussicht von diesem fast 1300 Meter hoch gelegenen Ort O'Ceberiro. Jetzt ist es kalt, nass und neblig und noch fast dunkel. Wir steuern zuerst auf das nächste Café zu und genießen Milchkafee und spanischen Toast mit Tomaten und Olivenöl. Eine uns noch unbekannte Pilgerin betritt den Raum, und wir laden sie zu uns an den Tisch. Sie heißt Laura und kommt aus Kanada. Heute ist ihr erster Tag auf dem Jakobsweg. Wir kommen ins Gespräch, beantworten einige ihrer Fragen. Mit dem üblichen Gruß: „Buen Camino“ verabschieden wir uns von ihr. Ich gehe langsamer als die anderen Pilger. Laura wird uns bestimmt irgendwann überholen, oder wir werden sie am Abend

wiedersehen. Dann können wir unser Gespräch mit ihr fortsetzen.

## Gedankenanstöße

Schon bald holt uns Jan, ein etwa 65jähriger Pole, ein. Kennengelernt haben wir ihn zwei Tage früher bei einem Abendgottesdienst. Er spricht außer Polnisch nur wenige Worte Spanisch. Ein Gespräch ist somit nicht möglich. JY und ich haben aber eine kleine Broschüre in vielen Sprachen dabei, u. a. auch eine polnische. Das WEC-Team gibt diese Broschüre auf dem Camino weiter. Jan strahlt. Die Broschüre gibt Gedankenanstöße über die Symbole des Pilgerweges. Jan bedankt sich und geht weiter. Ob er sich wohl von jetzt an Gedanken darüber macht, was die



© pixabay.com/Herbymeep



© pixabay.com/Schwenk



© pixabay.com/Schwenk

gelben Pfeile des Caminos für sein Leben bedeuten könnten? Was passiert, wenn du auf dem Lebensweg einen Pfeil verpasst? Bist du dann bereit, umzukehren? Wir beten für Jan. Nun holt uns eine ganze Gruppe von Pilgern ein. Da JY in Santiago Spanisch lernt, unterhält sie sich eine Weile mit ein paar pensionierten spanischen Männern. Ich bedaure, dass ich kein Spanisch verstehe. Zum Glück kommen einige Englisch sprechende Pilger aus verschiedenen Ländern vorbei. Ich schließe mich ihnen an. Wir sprechen, wie könnte es anders sein, über all die unnötigen Gegenstände, die wir in unseren Rucksäcken mittragen. Ich frage meine Begleiter: „Was

für unnötige Lasten trägst du denn in deinem Leben mit?“ Laura, die auch in der Gruppe war, geht ohne ein Wort davon. Habe ich sie beleidigt? Ein paar Stunden später treffe ich sie wieder. „Weißt du, du hast mich zum Nachdenken herausgefordert mit deiner Frage“, meint sie.

### Ein unbeschreibliches Gefühl

Es wird nun langsam Zeit für eine Pause. Im nächsten Dorf trinken wir einen Kaffee. Es tut gut, die schmerzenden Füße zu entlasten! Während wir sitzen, winken wir einer deutschen ca. 50jährigen Frau zu. Ich hatte am Vortag ein kurzes Gespräch mit ihr. Sie ist mit ihrem 20jährigen Sohn unterwegs. Geistliche Themen interessierten sie aber nicht.

Langsam steigen wir tiefer hinab ins Tal. Jeder Schritt schmerzt inzwischen. Von weitem sieht man schon das nächste Dorf, wo wir übernachten werden. Heute standen „nur“ 23 km auf dem Plan. Aber die letzten zwei Kilometer scheinen jeden Abend doppelt so lang zu sein. Einmal mehr frage ich mich: Warum tue ich mir das an? Ich bin frisch pensioniert, im Ruhestand sozu-

sagen. Aber dann denke ich an Laura, Jan, an die deutsche Frau mit ihrem Sohn, an Anne-Marie, der ich das Evangelium erklären durfte und die Onlinebibel heruntergeladen habe, an die koreanische Mutter mit ihrer Tochter, die italienische Architekturstudentin, die Amerikanerin, die mit der Nato in den schwierigsten Gebieten der Welt arbeitet, und an viele andere kürzere oder längere Begegnungen. Es ist mir klar, dass ich am nächsten Morgen wieder früh aufstehen werde, um die nächste Etappe in Angriff zu nehmen. Ob sich wohl einige der neuen Freunde die Zeit nehmen werden, über Gott nachzudenken? Ob wir sie eines Tages bei Jesus treffen werden?

Aufgeben kommt für mich nicht in Frage. Das Gefühl, nach neun Tagen, 200 km Fußmarsch und unzähligen Begegnungen in Santiago anzukommen, ist unbeschreiblich. So ein Kurzeinsatz ist immer wertvoll, egal für welches Alter, ob 18 oder 80. Es muss ja nicht unbedingt der Jakobsweg sein. Es gibt so viele andere Möglichkeiten. Probier's doch einfach. ■

## Pilger begleiten mit dem WEC

Seit 2017 gibt es im WEC Spanien die Möglichkeit, Santiago-Pilger zu begleiten. Fast alle der im Jahr 2022 schätzungsweise 400.000 Pilger haben ein gewisses geistliches Interesse. Unter der Leitung von Mija Regoord organisiert der WEC Spanien Möglichkeiten der Teilnahme am Pilgerweg für Gruppen und Einzelreisende. Gewöhnlich begleitet ein WEC-Mitarbeiter das Team oder den Pilger. Der WEC Spanien gehört außerdem zu einem Netzwerk christlicher Hostels am Camino ([soyelcamino.com](http://soyelcamino.com)) und arbeitet in einigen Hostels mit.

Bei Interesse oder Fragen: [walkingelcamino@gmail.com](mailto:walkingelcamino@gmail.com)



# Geburtstagsfeier und Abschied



*Charlize Grötzschel  
war von Sommer 2021  
bis Sommer 2022  
Kurzzeitmitarbeiterin  
an der Schule für Missionars-  
kinder „Bourofaye Christian  
School“ (BCS) in Senegal.*

Am 1. April 2022 feierte die *Bourofaye Christian School* ihren 41. Geburtstag nach. Diese Schule für Missionarskinder gibt es eigentlich schon seit 1980. Das Besondere an diesem Geburtstagsfest: Es war gleichzeitig auch eine Art Abschiedsfeier, denn die Schließung der Schule stand bevor. Sie wurde von der christlichen amerikanischen Schule *Dakar Academy* übernommen und trägt in Zukunft den Namen *Dakar Academy South*.

Ein kleines weinendes Auge war also auch dabei, als bei der Feierlichkeit im April Schüler, Eltern, jetzige und ehemalige Mitarbeiter und weitere Missionare vom WEC Senegal zusammenkamen, um Gott für diese Schule zu danken und sein großes Werk, das er darin getan hat, zu loben und zu feiern.

Wir starteten gemeinsam in den Tag mit Lobpreis, Gebet und mehreren Reden von unserem BCS-Direktor und anderen Leuten, die auf unterschiedliche Weise mit der Schule verbunden waren. Zum Abschluss des offiziellen Teils gab es einen Flashmob-Tanz von Schülern. Der restliche Vormittag war gefüllt mit vielen verschiedenen Sport- und Essensangeboten, die darauf abzielten, ganz viel Raum für Gemeinschaft und Austausch zwischen den Gästen zu ermöglichen. Von Kaffee und Kuchen bis zu senegalesischem Attaya-Tee und Beignets (süße frittierte Teigbällchen) war für jeden etwas dabei.

Wer es lieber aktiv mochte, konnte sich bei Fußball, Volleyball und anderem austoben. Ein weiteres Highlight im Programm des Tages stellte ein Video über die Geschichte der Schule dar. Es zeigte, wie sie 1980 mit wenigen Kindern im Süden von Senegal begann. Im Laufe der Jahre wuchs die Schule und musste zweimal umziehen, bis schließlich 2002 ein Stück Land nicht zu weit von

Senegals Hauptstadt Dakar gekauft wurde, wo das BCS bis heute noch steht.

Wir werden sie vermissen, diese Schule, die mit so viel Leidenschaft Missionare unterstützte und Missionarskindern schulische Bildung, aber auch eine Art zweites Zuhause ermöglichte. Es war wirklich ein Ort, wo Missionarskinder persönlich, geistlich und akademisch wachsen durften und tiefe Freundschaften knüpften. Wir sind sehr dankbar, dass weiterhin Schüler auf diesem Gelände lernen werden.

Etwas Wehmut war sicherlich bei dem einen oder anderen an diesem 1. April 2022 dabei, doch im Großen und Ganzen konnten wir diesen Tag wirklich fröhlich und vor allem mit ganz viel Dankbarkeit im Herzen feiern.

*Anmerkung: Einige der bisherigen Mitarbeiter bleiben vorerst noch im Dienst der Schule, um die derzeitige 9. und 10. Klasse zum Abschluss der Mittleren Reife nach englischem Schulsystem zu begleiten.* ■





*M. und B. arbeiten in einem asiatischen Land.*

## Was liebt ihr an eurem Einsatzland besonders?

Es gibt viele Dinge, die uns faszinieren und die wir liebgewonnen haben. In allererster Linie sind es die Einheimischen, die uns mit einer Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit begegnen, die wir so nicht kannten und die uns immer wieder neu berührt. Dazu lieben wir die positive „Verrücktheit“ des Landes, die einfach erlebt werden will.

## Was ist eher gewöhnungsbedürftig?

Sich nicht einfach mit einem Buch in die Natur setzen zu können, ohne Menschenansammlungen auszulösen. Das Gefühl zu haben, dass alles, was wir sagen und tun, Auswirkungen haben kann, weil es direkt weitererzählt oder oftmals sogar heimlich gefilmt und weitergegeben wird. Uns erkennen häufig Menschen, die wir zum ersten Mal treffen, und sie zeigen uns Bilder oder Videos von uns oder erzählen, was wir wo und wie gemacht haben.

**Welchen Tätigkeiten geht ihr nach?** Hauptsächlich lernen wir derzeit noch die Sprache. Begleitend dazu haben wir so-

ziale Dienste (Englischunterricht und Unterricht über psychische Gesundheit für junge Menschen) begonnen.

## Was macht ihr, wenn ihr nicht im Dienst seid?

Wir erkunden hin und wieder die Gegend, um ruhige und gleichzeitig nicht zu abgelegene Orte in der Natur zu finden, treffen uns mit Freunden oder ziehen uns auch gerne mal zurück, um zu lesen oder einen Film zu schauen.

## Was motiviert bzw. beflügelt euch in eurem Dienst?

Das vielversprechende Potenzial, das in der Arbeit liegt, wenn wir endlich ganz vertraut mit Kultur und Sprache noch tiefer gehende Beziehungen eingehen können. Danach sehnen wir uns – wie glücklicherweise auch unsere Mitmenschen – so sehr!

## Gibt es einen Bibelvers, der euch besonders viel bedeutet?

Matthäus 11,29: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!“

## Habt ihr ein Lebensmotto?

„Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen möchtest.“

## Habt ihr Vorbilder?

Natürlich haben wir da gleich unser vollkommenes Vorbild im Sinn, unseren Freund Jesus, der von Herzen sanftmütig und demütig ist. Es gibt derzeit auch ein Ehepaar in unserem Leben, das uns sehr inspiriert in dem, wie sie wunderbar in seinen Fußstapfen wandeln. Sie haben sich trotz höheren Alters nochmal der Herausforderung gestellt, in diesem Land zu dienen. Sie strahlen solch eine Freude und Demut aus und berühren uns mit ihrer Liebe und Hingabe zu Gott und den Menschen.

## Was würdet ihr in eurem Dienst als Highlight oder besonderes Geschenk bezeichnen?

Die Erfüllung, die damit einhergeht, in unserem verheißenen Land leben zu dürfen, ist ein Geschenk, das wir jeden Tag neu erleben. Wir würden es mit nichts eintauschen. Die Freude überdeckt alle noch so schwierigen Umstände.

## Habt ihr besondere Gebetsanliegen?

Sichtbare/hörbare Fortschritte im Spracherlernen, tiefere Beziehungen zu unseren Mitmenschen, Visumsverlängerung und Arbeitserlaubnis. ■

**WEC International**

**Weltweiter Einsatz  
für Christus**

Tel. 06198 5859-0  
info@wi-de.de  
www.wec-int.de



WEC International · Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein  
ZKZ 2327, PVSt, Entgelt bezahlt



***„Jeder tritt allein  
in die Nachfolge, aber  
keiner bleibt allein  
in der Nachfolge.“***

***Dietrich Bonhoeffer***

